

Prolog

Die grell leuchtende Lampe, die der Entführer neben der Tür abgelegt hatte, warf bedrohliche Schatten an die Wände der Holzhütte. Das Mädchen kniff die Augen zusammen, die sich während ihrer Gefangenschaft an die Dunkelheit gewöhnt hatten. Regungslos ertrug sie, wie der Mann ihr die Arme auf den Rücken drehte. Er schlang ein Seil um ihre Handgelenke und verknotete es so fest, dass sie vor Schmerzen aufstöhnte.

»Mach den Mund auf«, befahl er.

Sie gehorchte. Es brachte nur weiteres Leid, sich gegen ihn aufzulehnen, das hatte sie gelernt. Langsam öffnete sie ihre Lippen und warf dabei einen ängstlichen Blick über die Schulter. Der Mann zog einen Lappen aus seiner Hosentasche und stopfte ihn ihr in den Mund, bis sie würgen musste. Dann knebelte er sie mit einem zweiten Stofffetzen. Sie rang nach Luft, bis sie sich daran gewöhnt hatte, durch die Nase zu atmen. Einen Moment lang stand sie dort und wartete darauf, was als Nächstes passieren würde. Plötzlich stieß er sie brutal vorwärts, in Richtung der geöffneten Tür.

Als sie hinaustrat, wehte ihr ein eisiger Wind entgegen. Bloß mit dem T-Shirt und einer dünnen Leggings bekleidet, streifte die Kälte ihre nackten Arme. Das Mädchen zögerte weiterzugehen, spürte dann aber die Schusswaffe an ihrem Hinterkopf. Erbarmungslos schob er sie voran. Das grelle Licht folgte ihr, erzeugte noch mehr unheimliche Schatten, die um sie herumtanzten. So geführt, stolperte sie aus der Blockhütte heraus in den Wald. Die Dämmerung war schon weit fortgeschritten und die Luft war

unangenehm feucht und kalt. Unnachgiebig trieb der Mann sein Opfer auf das Dickicht zu. Steine und heruntergefallene Äste bohrten sich in ihre Füße, dennoch schob er sie weiter voran, bis sie schließlich eine Lichtung erreichten. Sofort erkannte das Mädchen, was hier geschehen sollte. Sie wich vor dem ausgehobenen Erdloch zurück. Doch es gab kein Entkommen.

»Hinknien!«, befahl er.

Das Kind stand wie gelähmt da und starrte auf die schmutzige Schaufel, die in dem gewaltigen Erdhaufen steckte.

»Na los, mach schon.«

Sie unternahm einen verzweifelten Versuch, trotz des Knebels zu sprechen.

»Bitte nicht!«, bettelte sie, doch der Stoff erstickte ihre Worte.

Tränen liefen über ihre Wangen und Urin an ihren Beinen herunter.

»Sofort!«, brüllte er.

Der Körper des Mädchens bebte, als sie endlich die Knie beugte und sich wimmernd vor ihr Grab hockte. Seine Hände zitterten, während er die Mündung seiner Waffe erneut an ihren Hinterkopf setzte. Die Zeit schien stillzustehen und die Welt um sie herum auf dieses kalte, trostlose Loch im Boden zu schrumpfen. Sie wagte nicht zu atmen, starrte bloß wie gebannt in die Dunkelheit und wartete auf das Unvermeidliche. Ein ohrenbetäubender Knall zerfetzte die Stille. Der Körper des Kindes wurde nach vorne gerissen und fiel reglos in das ausgehobene Loch.